

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 6: Apropos Sport

Illustration: "Haben Sie geläutet, Sir?"
Autor: Marsden, Ian David

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gipsys assyrische Beinröhre

Obwohl – oder gerade weil – die vom Fernsehen übertragenen Weltcup-Skirennen uns Tiefländern die Genugtuung verschaffen, dass das Wetter in den Winterkurorten im Januar ebenso mies war wie bei uns, zeigten uns die Televisionen der Alpenländer öfter strahlend weisse Winterlandschaften unter stahlblauem Himmel, auf denen sich fröhliches Skivolk tummelte. Doch ganz nebenbei erfuhr man auch, dass im gesamten Alpenraum alljährlich eine Viertelmillion frohsinniger Skimenschen auf den sonnigen Halden verunglücken: 50 000 davon allein in der Schweiz – in «guten» Jahren waren es auch schon 65 000. Auf die Skisaison gerechnet, sind das jedenfalls 450 jeden Tag.

Doch die schwarze Kehrseite des weissen Sports sieht man im Fernsehen nicht, obschon sie doch eine telegene Reportage hergäbe: An Grosskampftagen sausen fast pausenlos von harten Berglerfäusten gelenkte Rettungsschlitzen talwärts, auf denen die auf dem Feld der sportlichen Ehre Gefällten gebettet sind; robuste Sanitäter schieben sie ins Heck des Ambulanzwagens, und mit rasselnden Ketten geht's hinunter zum Hauptverbandsplatz im Dorf. Gestresste Medizinalpersonen harren in dem mit Gips bekleckerten OP-Raum der in rollendem Einsatz herangeschleppten Opfer. Mit routinierter Scherzchen versucht dort der Arzt seine schlotternden Kunden moralisch aufzurüsten, von denen, je nach dem Mass der ärztlichen Diskretion, jeder dritte oder gar mehr als die Hälfte in einem für Autofahrer strafrechtlich relevanten Mass alkoholisiert ist, manche sind sogar im wörtlichen Sinn sturzbetrunken. Die Munterkeit des gipsenden Arztes ist berechtigt, hat doch sein Handwerk goldenen Boden. Als dann spritzt hoch der Gips, scheppert blechern das Geschirr, klickt teuer der Röntgenapparat, knaken grässlich die Knochen, wimmern gequält die Blessierten – das gibt auch audiovisuell Dramatisches her.

Eigenes Malheur machte es mir einst möglich, einen tiefen Blick in diese Schattenseite der sonnigen Hügel zu werfen.

Dank meinen Erfahrungen kann ich tröstlicherweise sagen, dass sich zum Teil auch dem Unglück ein nicht unbeträchtliches Mass an Lebensqualität abgewinnen lässt. Die nicht lazarettreif Erfahrenen nämlich humpeln schon wenige Tage nach dem schmerzlichen Ereignis mit tönernen Füßen auf Krücken über die Kur-

promenade, mitnichten jedoch verschämt als ambulante Versager und von keinem Hauch der Invalidenversicherung umwittert, sondern in angeregter Kommunikation mit hinkenden Schicksalsgenossen; es soll sogar schon manche Ehe auf Gipsbeinbasis zustandegekommen sein.

Und wenn die Angehörigen dieser Gilde, schauerlich tappend wie der Mörder in einem Hitchcock-Thriller, eine Bar betreten, lagern sie wie Fetischisten eines exotischen Stammes ihre versehrten Gliedmassen hoch und reissen mitunter den in die Naht ihrer Gehhose eingebauten Reissverschluss auf, um ihre Beinverschalung wie eine kostbare Reliquie herumzureichen.

Frauen, das ist unverkennbar, vollführen den Exhibitionismus auch in dieser Sparte mit mehr Anmut und Natürlichkeit; unvergesslich ist mir vor allem die von einem verliebten Assistenz-

arzt mit dem Kunstsinn eines assyrischen Töpfers geformte Beinröhre, die im Rock-Rhythmus lässig vom Barstuhl baumelte. Die glückliche Besitzerin war ein gefallenes Mädchen, das eben dank diesem Fall seiner natürlichen Bestimmung als Après-Ski-Häschen zurückgegeben worden war. Röhrende Pistenhirsche umringten das weidwunde Edelwild und zeichneten ihre Autogramme auf die umgipste Wade, bis sie aussah wie ein Ehrenmal. Dermassen umbuhlt, legte drauf Gipsy – die wir mit Fug so nennen dürfen – einen kessen Eisenbügel aufs Parkett.

Telespalter

GSTAAD

★★★★



1100 m ü. M.

Zwei Fliegen auf einen Schlag:

Gstaad my love

und **Alpina my love**

Das gepflegte Haus in bevorzugter, ruhiger Lage.

Leitung: E. u. M. Burri, Besitzerfamilie
Telefon 030/4 57 25, Telex 922270

Eine Sekretärin seufzt:
«Ich hasse Computer. Sie
ersetzen zu viele Männer!»

«Haben Sie
geläutet, Sir?»

